

Gegenseitige Hilfe und Genossenschaftsleben in der Organismenwelt.

(Schluß.)

Das treffendste Beispiel, daß Einigkeit und gegenseitige Hilfe stark macht und den betreffenden Lebewesen einen fast völligen Schutz vor feindlichen Angriffen bietet, liefern die sozial lebenden Insekten, vor allem die zu größeren staatenartigen Gebilden zusammengefaßten Bienen, Ameisen und Termiten. Es ist geradezu erstaunlich, zu welcher gewaltigen Arbeiten der Zusammenhalt diese kleinen und schwachen Geschöpfe befähigt. So führen z. B. manche Termitenarten feste Erdbauten von 4-5 Meter Höhe auf mit so starken Wandungen, daß man nur mit Hilfe der Spitzhohle ins Innere dringen kann. Weiter werden gerade die Termiten durch ihren Zusammenhalt trotz der Schwäche der Einzeltiere zu einer schweren Gefahr selbst für den Menschen. Die Tiere haben nämlich eine Scheu vor dem Tageslicht und legen ihre Gänge immer unterirdisch an. Selbst das festeste Holz kann ihren scharfen Kiefern nicht widerstehen, und so dringen sie unterirdisch in die Wohnungen ein und fressen das Holz aus dem Innern der Wände heraus, so daß nur eine dünne Schicht stehen bleibt, die unter dem Druck der Mauer zusammenbricht. So ist z. B. der in den neunziger Jahren erfolgte Zusammenbruch des Regierungsgebäudes in Kallitua auf die heimliche Unterminierung durch Termiten zurückzuführen. Nach den Angaben Alexander v. Humboldt findet man in den Teilen Amerikas, in denen die Termiten zu Hause sind, keine Häuser, die über 40-50 Jahre alt sind; denn mit besonderer Vorliebe brechen die Termiten in die Bibliotheken ein, bohren sich ihren Weg durch die Bücherreihen und schleppen den gelehrten Inhalt als geeigneten Nahrungsmittel in ihre Nester.

Eine in vieler Hinsicht noch überaus merkwürdige Form der gegenseitigen Hilfe wird gewöhnlich als „Symbiose“ oder „Genossenschaftsleben“ bezeichnet. Man kann die Symbiose kurz als das „Zusammen- oder Ineinanderleben“ zweier verschiedener Organismenarten bezeichnen, wobei beiden Partnern aus dieser Vereinigung Nutzen erwächst. Eine der bekanntesten Symbiosen ist die zwischen Einfißlerkrebs und Seerose. Der Einfißlerkrebs, ein naher Verwandter unseres Hummers, hat die seltsame Gewohnheit angenommen, seinen Wohnsitz in leeren Schneckenhäusern aufzuschlagen, nachdem er meistens den legitimen Besitzer kurzerhand aufgepeitscht hat. Die Folge dieser Lebensweise ist, daß die Vongierung des Hinterleibes des Krebses, der ja durch das Schneckenhaus geschützt ist, rückgebildet wird, so daß der Hinterleib eine Art weichtätigen Sackes darstellt. Auf den Schneckenhäusern findet man fast immer verschiedene Arten von Seerosen, die der Krebs geduldig mit sich herumträgt. Ja, in vielen Fällen sind die Schalen mit zwei, drei und mehr Seerosen besetzt, so daß der Krebs Würde hat, sein Haus fortzutragen; aber trotzdem wechelt er sein Gehäuse nicht. Wenn man nun in ein Becken, das mit solchen Einfißlerkreben besetzt ist, einen großen Tintenfisch (Octopus vulgaris), einen der gefährlichsten Feinde des Krebses, setzt, so sieht man nach kurzer Frist, wie der Tintenfisch auf den Einfißlerkrebs Jagd zu machen beginnt. Bald hat er ihn mit seinen mächtigen Fangarmen ergriffen und sich mit seinen Saugnapfen an dem Krebs festgelesen. Alles Sträuben und verzweifelte Wehren hilft nichts, nicht lange mehr kann es währen, bis der Tintenfisch ihn aus der Schale herausgerissen und verzehrt hat. In diesem Falle aber hat der Octopus die Rechnung ohne den Wirt und ohne den Reiter gemacht. Kaum bemerkt die Seerose die Gefahr, die ihrem Wirtesgenossen droht, so läßt sie aus ihrem Munde lange weiche Fäden hervordringen, die sich um die Fangarme des Tintenfisches legen, der nun schnell seine Beute fahren läßt und mit allen Zeichen des Schmerzes die Flucht ergreift. Diese weichen Fäden oder Accontien sind nämlich bedeckt mit Nesselkapseln, deren Spigen sich in die weiche Haut des Volpyn bohren und ein scharfes Gift in die Wunde fließen lassen. Nach dem Befolgen ist es nun ohne weiteres klar, worin der Vorteil des seltsamen Paares liegt: dem nicht sehr wechhaften Krebs bieten die Nesselbatterien seiner Genosse einen großen Schutz. Aber auch die Aktinie zieht aus dem Wirtesaugen: das sehr schwer bewegliche Tier durchstreift, von den Weinen des Krebses getragen, ein ziemlich großes Gebiet, wodurch ihre Ausfuchten, Nahrung zu finden, wachsen. Außerdem profitiert sie aber auch von den Abfällen aus der Nahrung des Krebses. Wie klar sich der Krebs über die Vorteile ist, die ihm sein Reiter gewährt, zeigt folgendes Experiment. Man zog einen Einfißlerkrebs aus seiner Schale und verstopfte diese mit Werg. Sofort verlor der Krebs wieder in sein altes Haus hinein zurückzukehren. Als es ihm trotz vieler Mühe nicht gelang, suchte er sich eine andere in der Nähe liegende Schale aus, und nachdem er zunächst das Innere mit seinen Scheren auf etwaigen Inhalt untersucht, brachte er seinen weichen Hinterleib

in diesem neuen Haus in Sicherheit. Dann lehrte er spornstreichs zu seiner alten Schale zurück und versuchte vorsichtig mit seinen Scheren die Seerose von ihrer Unterlage loszulösen und auf das neue Haus herüberzubringen. Nach einigen Stunden war dann auch das schwere Werk vollbracht.

Auch andere Verwandte der Seerose leben in Symbiose mit anderen Tieren. So berichtet Weismann von einer Seeroseart der tropischen Meere, zwischen deren sonst von allen Tieren gefürchteten Fangarmen ein kleiner wechloser Fisch in völliger Sicherheit herumschwimmt. Auch hier liegt der Vorteil für die Seerose wieder in erleichteter Nahrungszufuhr, denn wenn der Fisch der Seerose Beutetiere, die eigentlich auf ihn Jagd machen, zuführt, so stopft er sie einfach in die Mundöffnung der Seerose und zapft sich seine Bröckchen ab, während die Seerose den Rest verschlingt.

Allgemein bekannt dürfte es sein, daß die Flechten, die unsere Steine und Bäume bedecken, eine Symbiose von Algen und Pilzen sind. Die Pilze nehmen in der Pflanzenwelt infolge einer besonderen Stellung ein, als sie infolge ihrer saprophytischen Lebensweise das Blattgrün (Chlorophyll) und damit die Fähigkeit verloren haben, Kohlendioxid zu assimilieren, das heißt ihre Nahrung aus der Luft zu beziehen. Sie entnehmen also von den Algen einen Teil ihres Stärkebedarfs; die Algen wiederum finden, von den Pilzhyphen umspinnen, nicht nur Gelegenheit zur ungestörten Entwicklung, vor allen Dingen führen ihnen die Pilze, die in alle Ritzen und Spalten dringen, Wasser und in diesem gelöste mineralische Stoffe zu, und schützen sie vor Entzündung.

Zum Schluß möchte ich noch als letztes Beispiel für die Bedeutung einer solchen Vereinigung die Symbiose zwischen Ameisen und Pflanzen anführen. In vielen Teilen des südlichen Amerikas leben die Blattschneidameisen, die in Gebieten, in denen sie zahlreich auftreten, gefährliche Feinde der Pflanzen sind. Sie überfallen auf ihren Wanderzügen weite Flächen, schneiden die Blätter mit ihren Kiefern in Stücke und tragen sie in ihre Nester. Welchen Umfang die Zerstörung annehmen kann, geht daraus hervor, daß man in solchen Gebieten die Kulturländer mit breiten Wassergräben umgibt, um sie vor dem Einfall der Ameisen zu schützen. Es war nun dem Forscher schon lange aufgefallen, daß die Blattschneidameisen bestimmte Pflanzen, vor allem eine Cecropiaart regelmäßig verschonten, und eine genauere Untersuchung zeigte auch bald den Grund. Die hohlen Stengelglieder des Inbaubäumchens (Cecropia adonopus) sind nämlich von einer anderen kleinen, aber sehr grausamen Ameisenart besetzt, die bei einem Angriff der Blattschneidameisen sofort hervorbrechen und sie in die Flucht schlagen. Das merkwürdigste ist aber dabei, daß bei der Pflanze eine Reihe von Einrichtungen entstanden sind, die scheinbar nur dazu bestimmt sind, die Gastameise zum Aufschlagen ihres Wohnsitzes in dem Baumstamme zu bewegen. Es finden sich nicht nur vorgebildete Öffnungen, die in das Innere der hohlen Stengel führen und so den Ameisen den Eintritt erleichtern, sondern an den Blattstielen haben sich eigentümliche nährstoffhaltige Köpfer ausgebildet, die scheinbar ohne jede Bedeutung für die Pflanze an sich sind, für die Ameise aber ein begehrtetes Nahrungsmittel darstellen.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, daß die gegenseitige Hilfe in der Organismenwelt einen Faktor darstellt, der an Bedeutung dem Kampfe ums Dasein mindestens gleich, ihm vielleicht sogar überlegen ist.

Kleines Feuilleton.

Neue Jugend.

Im „Großhiesigen Kabinett“ saßen am Mittwochabend etwa hundert Jünger und Jüngerinnen der neuesten literarischen Genossenschaft. Gläubige Kindlein, humpelnde Gelben, tosende Redellen, Träumer, Romantiker, fabelhafte Verbrecher, liebeschwelgende Pantheisten, Seiltänzer, Farbenbrüter, Musikjüngler, wörtergebärende, sägebürschelnde, seitenunumbedeckende Pioniere des wahren Geistes. Es schien beinahe gewalttätig, war aber sehr nett, recht amüsan, toll bis zur Witternis stöhnender Seelenqual.

Man irre sich nicht: diese Jugend darf nicht verlacht werden. Was sie heute gibt, finde ich meist unzulänglich, krampfhaft, hysterisch, ich weiß auch nicht zu sagen, was aus diesem schmelzenden Chaos einmal sich entwickeln wird; aber, das läßt sich nicht leugnen: es blüht in diesen Köpfen, es growt, dampft, bebt, raselt. Götter springen aus der freien Luft, um sich als Karren lammbalisch wohl zu fühlen. Die physische Jote läßt von den betenden Lippen verzweifelter Geistesriete. Alle scheinen bereit, für ihre Weltauffassung den Martertod zu erleiden; man fühlt aber, daß ihnen ein zahlungsfähiger Verleger doch lieber wäre. Sie stürzen Grammatik, Syntax, Logik und alle zehn Gebote. Sie wissen schrecklich viel von Psychoanalyse, Sexualpathologie und Buddhisimus. Sie mischen Extreme, taufend

Dinge, die sich heigen und ausschließen. Sie hassen die Literatur und bleiben doch Vestheten; sie wollen die Tat und sprudeln halb fertige Tiraden. Sie sind Pathetiker, ohne ihre kalten Füße vergessen zu können; sie knien vor Altären und spielen dabei nach halbflüggen Verberfäßen.

Manche von ihnen sind intellektuell spig, wie Albert Ehrenstein, andere predigende Detwische der Varrilade, wie Job. A. Becker. George Grosz schwingt das Kriegsbeil der Sioug; eine erstklassige Zirkusnummer. Theodor Däubler thront wie eine dusewische Tempelploche, töndendes Metall, ganz umspinnen von Schändelzügen. Wieland Herzfelde legt als Ueberdacht: Eli, Eli lamah abahiani — und grient verzückt, wenn er offenbaren kann: „es rollt der Planet im Kreis des Hosenbodens.“ Verrückt — vielleicht; Talent — ohne Zweifel; Charakter — die Zukunft wird Antwort geben.

Der Sanitätshund.

Die zweijährige Dauer des Weltkrieges ermöglicht es uns, trotzdem die Kämpfe weiter währen, auf verlassenen Gebieten des Kriegswesens bereits ein abschließendes Urteil zu fällen. Zu den dankenswertesten Organisationen im Dienste unserer Truppen gehört zweifellos das Sanitätswesen. Unter den zahlreichen Einrichtungen, die unser Sanitätswesen zu der hohen Stufe gebracht haben, auf der es sich heute befindet, gehörte auch die Hilfe der Sanitätshunde, die zum allergrößten Teil der jahrelangen Arbeit des „Deutschen Vereins für Sanitätshunde“ zu danken ist. Darum ist es ebenso gerecht wie aufschlußreich, nun endlich die bisher noch nicht genügend gewürdigte Geschichte des deutschen Sanitätshundwesens zusammenfassend zu betrachten.

Wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ in einer Darstellung dieser Entwicklung ausführt, wurden schon im Kriege 1870/71 sogenannten „Kriegshunde“ dazu verwendet, beim Auffuchen der verwundeten Soldaten behilflich zu sein. Doch waren damals scheinbar die Ergebnisse noch nicht besonders günstig, da nach Beendigung des Feldzuges die Frage der für Verwundetenfürsorge verwandten Kriegshunde kaum noch erörtert wurde. Erst im Jahre 1892 regte der Tiermaler Ungarj erneut das Interesse weiterer Kreise für das Sanitätshundwesen an, und er wandte sich mit einigen Skizzen an die deutschen Bundesfürsten mit der Bitte, ihn bei diesen Bestrebungen zu unterstützen. Auf diese Weise wurde 1898 der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“ gegründet. In unermüdlicher Tätigkeit ward der Verein Freunde in stets zunehmender Zahl und gewann auch die Militärbehörden für sich. So wurden immer mehr Hunde und Führer bei den Manövern zu Krankenrägerübungen herangezogen, und 1902 erhielt der Verein offizielle Anerkennung.

Die ersten wirklichen Kriegserfahrungen mit deutschen Sanitätshunden brachte das Jahr 1904, da die von Deutschland der russischen Regierung zur Verfügung gestellten Hunde sich bei den Kämpfen in der Randschüre hervorragend bewährten. Die militärische Brauchbarkeit der Sanitätshunde war erwiesen. Schließlich im Frühjahr 1914 entschloß sich der preussische Minister des Innern zu der Anordnung, daß die bei staatlichen und städtischen Behörden vorhandenen Polizeihunde gleichzeitig zu Sanitätshunden auszubilden seien. So wurden für den Kriegsfall ohne besondere Mehrausgaben ungefähr 1000 Hunde mit dem erforderlichen Personal sicher gestellt. Die eigentliche Feuerprobe legte das deutsche Sanitätshundwesen im Weltkrieg ab. Nach den vorliegenden Berichten wurden bisher mindestens 8000 Verwundete, die infolge schwierigen Geländes durch Menschen nicht aufgefunden werden konnten, auf der Radsuche durch die Hunde von einem qualvollen Tode errettet. Die hohe Bedeutung des bei uns besonders gut organisierten und ausgebildeten Sanitätshundwesens ist durch den Weltkrieg für alle Zeit einwandfrei festgelegt.

Notizen.

— Eugen Heinrich Schmitt ist in Schmargendorf gestorben. Er hat sich durch seine Preischrift über die Hegelsche Dialektik und durch die Propaganda für Tolstois Lehren bekannt gemacht. Als Mann von Ueberzeugung gab er — nach einem für seine Ankläger untrüglich verlaufenen Prozeß — seine ungarische Staatsstellung auf und widmete sich in Berlin philosophisch-ethischen Bestrebungen. Eine von ihm eine zeitlang herausgegebene Zeitschrift hieß charakteristischerweise „Ohne Staat“.

— Prof. Henrik Rohm, der bekannte langjährige Leiter des meteorologischen Instituts in Kristiania ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Seine Forschungen über die klimatischen und meteorologischen Verhältnisse Norwegens sind bahnbrechend. Sein Buch „Wind und Wetter“ ist auch ins Deutsche überfetzt. Seine Annahme, daß eine Strömung von Sibirien bis über den Nordpol räche, veranlaßte Kanfen zu seiner Fahrt mit der „Gram“, die diese Hypothese bestätigte.

24] Jans Heimweh.

Eine Geschichte aus dem Wärrland von Selma Lagerlöf. Niemand war bei der Rettungsarbeit eifriger gewesen als Jan in Strolcha. Sein Verdienst war es allein, daß die Kuh geborgen worden war. Und denkt euch, es war eine Kuh, die mindestens zweihundert Reichstaler wert war!

Das war ein ungeheurer großer Glück für Jan; denn es war ja ganz undenklich, daß die neuen Hofbesitzerleute auf Halla eine solche Tat nicht anerkennen würden.

Zur Zeit des früheren Herrn hatte sich einmal etwas Ähnliches zutragen. Damals hatte sich ein Pferd eine Jaunlatte in den Leib gerannt. Der Mann, der das Pferd entdeckt und für seine Verbringung nach dem Hofe geforgt hatte, war von Erik in Halla mit zehn Reichstalern belohnt worden, und zwar trotzdem das Pferd gefährlich verletzt war und erschossen werden mußte.

Aber diese Kuh hier lebte ja und hatte in keiner Weise Schaden genommen. Ja, sicherlich, am nächsten Tag schon würde Jan zum Küster oder zu einem anderen schreibkundigen Mann gehen können, um ihn zu bitten, einen Brief an Mlara Gulla zu schreiben, der sie nach Hause zurückberief.

Als Jan in die große Stube auf Halla trat, redete er sich unwillkürlich etwas in die Höhe. Die alte Mutter auf Halla ging herum und schenkte den Kaffee ein, und Jan wunderte sich gar nicht, daß sie selbst ihm seine Tasse reichte, und das überdies, ehe Lars Gunnarsson die seinige erhalten hatte.

Während der Kaffee getrunken wurde, erzählten alle, wie mutig Jan gewesen war. Die einzigen, die nichts dazu sagten, waren die Hofbesitzerleute. Weder der neue Besitzer noch seine Frau machten den Mund auf, um ein einziges Wort des Lobes zu sagen.

Da aber Jan so ganz sicher wußte, daß die böse Zeit jetzt für ihn vorbei und das Glück auf dem Weg zu ihm war, wurde es ihm nicht schwer, Trostgründe für sich zu erfinden.

Möglichlicherweise schwieg Lars nur, damit das, was er zu sagen hatte, recht großen Eindruck machen sollte.

Es dauerte freilich sehr lange, bis er mit seinem Lob herausrückte. Die anderen versummten schließlich auch und sahen etwas verlegen drein.

Als die alte Mutter in Halla zum zweitenmal Kaffee anbot, zierten sich mehrere, und unter ihnen auch Jan. Aber da sagte sie zu diesem:

„Trinkt nur, Jan! Wenn Ihr heute nicht so flink gewesen wäret, so hätten wir die Blasse eingebüßt, die ihre zweihundert Reichstaler wert ist.“

Nach diesen Worten herrschte Schweigen ringsum. Aller Augen richteten sich auf den Hausherrn, denn jetzt würde er doch sicher einige Worte des Dankes an Jan richten, das war nicht anders zu erwarten.

Nun räusperte sich Lars ein paarmal, wie wenn das, was er sagen wollte, mit gehörigem Nachdruck herausgebracht werden sollte.

„Mir kommi's vor, als ob diese Sache ein wenig sonderbar wär,“ begann er. „Wir alle wissen, daß Jan zweihundert Reichstaler schuldig ist, und ebenso wissen wir alle, daß mir im Frühling zweihundert Reichstaler für die Blasse geboten worden sind. Und nun soll die Blasse heute in das Moor hineingeraten sein, und Jan sollte gerade der sein, der sie gerettet hat, das stimmt alles miteinander fast zu gut zusammen.“

Lars schwieg und räusperte sich noch einmal. Jan stand auf und trat näher heran; aber weder er noch einer der anderen hatte eine Entgegnung bereit.

„Ich weiß nicht, warum sich's gerade so traf, daß Jan es war, der die Kuh droben am Moor brüllen hörte,“ fuhr Lars Gunnarsson fort. „Vielleicht war er, als das Unglück geschah, näher dabei, als er uns wissen lassen will. Vielleicht hat er eine Möglichkeit gesehen, seiner Schulden ledig zu werden, und vielleicht hat er die Kuh selbst in das Moor —“

Hier fiel Jans geballte Faust mit voller Gewalt auf den Tisch nieder, daß die Kaffeetassen auf den Tellern hoch aufsprühten.

„Du beurteilst andere nach Dir selbst,“ sagte Jan. „So etwas kannst Du tun, ich aber nicht. Und das sollst Du wissen, ich erkenne deine Falschheit. Ja, den! an den Tag im letzten Winter, wo du —“

Aber gerade, als Jan im Begriff war, etwas zu sagen, das nur mit unterföhnlicher Feindschaft zwischen ihm und den Hofbesitzerleuten hätte enden können, zog ihn die alte Mutter in Halla am Rockärmel und sagte:

„Sieh einmal hinaus, Jan!“

Jan tat es, und da sah er Katrine mit einem Brief in der Hand über den Hofplatz daherkommen.

Ah, das war wohl der Brief von Mlara Gulla, nach dem sich die Eltern seit ihrer Abreise gefehnt hatten! Katrine wußte, wie beglückt Jan darüber sein würde, und deshalb brachte sie ihn gleich her.

Jan sah sich mit verwirrtem Blick im Kreise um. Viele böse Worte brannten ihm auf der Zunge, aber jetzt hatte er keine Zeit, sie auszusprechen. Was kümmerte er sich darum, wie er sich an Lars Gunnarsson rächen sollte? Was kümmerte er sich darum, ob er sich verteidigte oder nicht? Der Brief zog ihn mit einer Macht, der er nicht widerstehen konnte, und so war Jan aus der Stube draußen und bei Katrine, ehe sich die Leute im Hause von ihrer Angst, was für Anklagen er dem Hausherrn möglicherweise ins Gesicht schleudern würde, erholt hatten.

August Dår Mol.

Als Mlara Gulla schon über einen Monat von Strolcha fort war, kam eines Abends August Dår Mol von Prästerud nach Åstedalarna.

Er war viele Jahre hindurch mit Mlara Gulla in Distanz in die Schule gegangen und hatte auch in demselben Sommer wie sie den Konfirmationsunterricht besucht. Er war ein ernster rechtschaffener Junge, der einen guten Leumund hatte. Seine Eltern waren vermögliche Leute, und niemand konnte der Zukunft ruhiger und zuverlässlicher entgegensehen als er.

Während des letzten halben Jahres war er von Hause abwesend gewesen, und so hatte er erst bei seiner Rückkehr gehört, daß Mlara Gulla ausgezogen war, um zweihundert Reichstaler zu verdienen.

Seine Mutter war es, die es ihm zufälligerweise erzählte; aber ehe sie noch mit ihrem Bericht zu Ende gekommen war, griff August nach seiner Mütze und ging von Hause weg. Er hielt auch nicht an, bis er vor der Pforte stand, die zu dem kleinen grünen Hofplatz von Strolcha führte.

Aber als er so weit gekommen war, ging er nicht weiter, sondern blieb an der Pforte stehen und sah nach dem Haus hinüber.

Katrine sah ihn von der Stube aus, und unter dem Vorwand, Wasser an der Quelle zu holen ging sie vors Haus hinaus. Aber er grüßte sie nicht und machte auch sonst kein Zeichen, daß er mit ihr reden möchte. (Fortf. folgt.)

Direktion Max Reinhardt:
Deutsches Theater.
 7 1/2 Uhr: **Faust I.**
 Sonntag: **Rose Bernd.**
Kammerspiele.
 7 1/2 Uhr: Neuestudiert:
Hedda Gabler.
 Sonntag 8 1/2 Uhr: **Der Weibsteufel.**
Volksbühne. Theater a. B. 10 wpl.
 8 1/2 Uhr: **Ein Sommernachtsstraum.**
 Sonntag: **Ein Sommernachtsstraum.**
 Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstr.
 8 Uhr: **Ein Traumspiel.**
Komödienhaus
 8 1/2 Uhr: **Der 7. Tag.**
Berliner Theater
 7 1/2 Uhr: Auf Flügeln des Gesanges.

Cessing-Theater.
 Direktion: Victor Farnowsky.
 7 1/2 Uhr: **Die Wildente.**
 Sonntag, Montag: **Wildente.**
Deutsch-Künstler-Theater.
 Allabendlich 8 1/2 Uhr: **Perlen.**
 Lustspiel von Lothar Schmidt.
URANIA
 Taubenstr. 48/49.
 8 Uhr:
Aegypten, der Suezkanal
 und der Weltkrieg.

National-Theater Deutsch-Amer. Th.
 Köpenicker Str. 68
 8 Minuten von Jannowitz-Brücke,
 — Untergrundbahn Inselstraße. —
 Täglich 7 1/2 Uhr:
Was junge Mädchen träumen...
 Ausstattungsgeselle in 3 Akten.
 Ein unbeschreiblicher Erfolg.
Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger.
 Schippers Heimkehr
 Anfang 8 Uhr. Morgen:
 Erste
 Nachmittags-
 Vorstellung
 zu ermäßig. Preisen.
 Anfang 3 1/2 Uhr.
 Großartig. Progr.

Casino-Theater.
 Lothring Str. 37. Täglich 8 1/2 Uhr.
 Einzig in seiner Art in Groß-Berlin.
 Berliner Humor in erster Zeit.
Meine gute Olla.
 Original-Offe in 3 Aufzügen.
 Vorher erstklassiger bunter Teil.
 Sonntag 4 Uhr: **Die Milchschulzen.**
Palast
 Anfang 8 Uhr. Sonnt. 8 1/2 u. 8 U.
Gastspiel Rudolf
Schildkraut
 und das unübertroffene
September-Programm.

Ab Oberbaumbrücke Falkensteinstr.
Morgen Sonntag letzte Fahrt
 9 1/2 Uhr nach Woltersdorfer Schloß hin u. zurück 1,18 BR., einfach 59 U.
 9 1/2 u. 2 1/2 Uhr nach Neu-Haringsdorf 0,50
 Reederlei Kleck, Falkensteinstr. 43. Tel.: Hptl. 8197. Klüber haibe Preise.

Theater am Sonnabend, 16. September.
 Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
 8 Uhr: **Die Fledermaus.**
 Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
 8 1/2 U.: **Das Dreimäderlhaus.**
 Gebr. Herrnfeld-Theater.
 8 1/2 Uhr: **Villa Pschesina.**
Kleines Theater
 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male:
Der Goldschmied
 (Das Fräulein von Scuderi).
Komische Oper
 8 1/2 Uhr: Die schöne Kubanerin.
 Sonntag 8 1/2 Uhr: **Das Glückskind.**
Lustspielhaus
 8 1/2 U.: **Der selige Balduin**
 3 1/2 Uhr: Schülerv. Minna von Barnhelm.
Metropol-Theater
 8 Uhr: **Die Csardasfürstin.**
 Sonnt. 3 U. nachm.: **Die Kaiserin.**

Rose-Theater.
 8 1/2 Uhr: **Renaissance.**
 Sonntag 3 Uhr: **Sturmfalke.**
Walhalla-Theater.
 8 1/2 Uhr: **Seemannsliebchen.**
 Sonnt. 3 U.: **Wenn die Siegesgl. kluten.**
Possen-Theater
 Linienstraße a. d. Friedrichstraße.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Gebr. Hirsch.
 Fängste schon wieder an.

Volgt-Theater.
 Badstr. 55. Badstr. 53.
 Beginn der Winterspielzeit ab Montag,
 den 18. September täglich
Hopfenraths Erben.
 Sonntag, 17. Sept., bei schönem Wetter
 i. Gart. 4 U. nachm. Das Mädel ohne Geld
 Abonnements für den Winter à 0,55.
Admiralspalast.
 Das herrliche Eisballett
Fran Fantasie.
 Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

MÖBEL
 Bar oder Teilzahlung
 kauft jedermann
 billig — reell — kulant
 bei
Neugebauer, Charlottenburg
 Wilmersdorfer Str. 128 1, Ecke Schillerstraße.
 eigener Konfektion, gut sortiertes
 reichhaltiges Lager in allen Pelzarten.
 Reparaturen nach schicken Modellen.
 Kürschnermeister Im Hause
 der Post.
Pelzwaren

Circus Busch
Eröffnung
 Sonnabend, den 16. September, abends 8 Uhr!
 Das große Programm:
Tom Jack, der Eiskönig. Ein seltsamer Mensch!
Fliegende Hunde. Ein interessanter Künstler!
 Rückkehr vom Stiergefecht!
 7 humoristische Sishären und 2 Tigerdoggen 2
Mia Astoria, Schullehrerin. **Zoe,** Die Luftsee.
Urian Der Affenphilosoph.
Mairs holländischer Reitakt
Peters, der singende Clown, **Pils,** der Zwergengast und die übrigen Spalmsacher **Männe, Marzelli, Franzini, Pampa** mit ihren neuen Ein- u. A. Ausfällen.
 Neue Freiheits- u. A.: Auf zur Hubertusjagd! **Dressuren: Die Fensterperle - Familie Lustig!**
 Sonntag:
 2 Große Vorstellungen: nachm. 8 1/2 u. abends 8 Uhr.
 Nachmittags 8 1/2 Uhr: Die lustige Pantomime **Hannes Piepenbrink's Abenteuer.**
 Nachmittags 1 ange-Kind auf allen Weiteren Kinder (ab 10 Jahren) halbe Preise.
 Preise 50, 80, 110, 140, 170 Pf. und höher, excl. Steuer.
 Vorverkauf ohne Aufschlag tägl. ab 10 U. u. d. Circuskassen.
 Außerdem an sämtl. Theaterkass. v. A. Werthalm u. Invalidendank

er ä te
 Pfandleihhaus Hermannplatz 6.
 Neberrnanns Kaufgelegenheit. Großes
 Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-
 lager, Bettenslager, Uhrenlager, Gold-
 laden, Kleiderauswahl Herrenanzüge,
 Herrenpantalons, Herrenhosen.
 Monatsanzüge, nur wenig ge-
 tragen, Paletots, Hüte, Hosen, Ge-
 sellschaftsanzüge werden spottbillig
 verkauft. Die elegantesten Anzüge
 sind leibweise billig zu haben. Un-
 bekannte Firma. Tag Vert. Große
 Brandenburgerstr. 88.
 Traueranzüge! Neue Pelz-
 garnituren (spottbillig) Schmutzfragen!
 Nachgarnituren! Opiumholas!
 Kissen aller Art! Neue Betten! Pracht-
 teppiche! Gardinenauswahl! Wäsche-
 laden! Bettmöbels! Herrengarderobe!
 Uhrenverkauf! Schmuckladen! Pelz-
 haus Brandenburgerstr. 7. 3082
 Monatsanzüge und Sommer-
 paletots von 10 Mark sowie Hosen von
 4,00, Gehrockanzüge von 12,00,
 Fracks von 2,50, sowie für feine Leute
 Figuren. Neue Garderobe zu namend
 billigen Preisen, aus Wollstoffen ver-
 fertigte Sachen kauft man am billigsten
 bei Nag. Rindlerstr. 14.
 Herbststoffe. Bildhölzerformen
 Hüte, Schürze Frauenmäntel, eige-
 nartige Wollmäntel, Wollschürzen,
 imprägnierte Seidenmäntel, Gummi-
 linienmäntel, Gledermöde, direkt aus
 Verbleistoffen größtenteils bezugsfähig.
 Weber, Büchlerstr. 13 I. 7682
 Geld! Geld! (waren Sie, wenn
 Sie im Leihhaus Rosenfelder Lor,
 Linienstraße 203/4, Ecke Rosenfelder-
 Straße, kaufen. Im Verlag gewiesene
 Anzüge, Paletots, Hüte (sowie neue
 Regenschirme) zu namend billigen
 Preisen. Silberne Uhren 5.—,
 Damenuhren 2.—, Pelzhosen, Kuffen,
 Stiefel, Reg. Kleiderstoffe, Sommer-
 preis. Brillanten. Auf Ihren drei-
 jährigen Garantiefchein. Eigene Werk-
 statt. Sonntag 8—10 geöffnet.
 Getragene Herrenkleider, Gummi-
 mäntel, Wollanzüge, Gehrockanzüge
 auch leibweise mit und ohne Bezu-
 gschein. Verkauf Alexanderstr. 28a.
 Künstlergardinen, prachtvolle
 Neubeiten, Teppiche, Tischdecken,
 Stoppdecken, enorm billig. Alles
 ohne Bezugsschein. Bormärkischer
 fünf Prozent Sparbank. Georg
 Lange Nachf. Utauffstr. 73/74.
 Taschenbuch für Gartenfreunde.
 Ein Ratgeber für die Pflege und fach-
 gemäße Bewirtschaftung des häuslichen
 Gartens, Gemüses- und Obstgartens von
 Max Gerdorf. Dritte erweiterte
 Auflage. Mit 126 Textabbildungen.
 Preis 4 Mark. Expedition Bormärk,
 Lindenstraße 3, Baden.

Monatsgarderobe! Lieber 30
 Mark ohne Bezugsschein. Getragene
 Anzüge für Herren: Smoking, Frack-
 und Gehrockanzüge (auch zum Ver-
 leihen), Sommerpaletots und Hüte
 sowie von Kapellieren getragene, fast
 neue Sachen (auf Erde), für jede
 Figur passend, in größter Auswahl
 zu unübertroffenen billigen Preisen.
 Kiefernbaum, Wallertorstraße 12/13 I.
 Monatsgarderoben. Herren-
 anzüge, Surjumentanzüge, Einsegnungs-
 anzüge, Paletots, Hüte, Hosen,
 Jacketts, elegante Damenkleider,
 Hüte, Strachanmäntel, Rockmä,
 Röcke, Blusen, Anoden, Wollhem-
 den. Mehreres ohne Bezug-
 schein. Kaufhaus, Berlinerstraße 41 I.
Pelz halbumsch. Durch be-
 sondere Gelegenheit verkaufe ich aller
 Art Pelztragen, Pelzmuffen (neueste
 Form) zu billigen Preisen. Götterbr,
 Linienstraße 50, II., Nähe Alten
 Schöndorferstraße. 175/176
Möbel
 Möbel gegen bar und Teil-
 zahlung verkauft preiswert D. Lehner,
 Brunnenstraße 7, Müllerstraße 174.
 Sonntags von 8—10 Uhr geöffnet.
 Möbel! Für Brautleute günstigste
 Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.
 Mit keiner Anzahlung schon Erbe
 und Küche. In jedem Stück deutscher
 Preis. Lieberortierung ausgeschlossen.
 Bei Krampfleidern, Arbeitslosigkeit
 anerkannt. Rüdiger, Wollschloß
 Goldhaus, Postenstraße 88. Ede
 Guelienstraße. 290182
 Stuben- und Kücheneinrichtung
 sehr billig. Teilzahlung gestattet.
 Wollschloß, Brunnenstraße 160, Ein-
 gang Hinterstraße. 258/12
 100!!! einladende, farbige Küchen-
 sind ausgestellt. Billigste Preise.
 Prima Emaille- und Kupfer 90.—,
 Reisende Anrichte-Tische mit Inno-
 leumbeleg, komplett 185.—. Besichtig-
 ung lohnt vor anderweitigen Kauf.
 Wollschloß, nur Andrea-
 straße 30.
Musikinstrumente
 Mandoline, Gitarren 12.—,
 Konzertlaute, eingestellte Orchester-
 geige mit Gut 20.—, Unterricht 6.—,
 Monatsonorar, Notenlager, Gitarren-
 altheren mit fünfzig Unterlegnoten 9,50.
 Harmoniums mit eingebautem Spiel-
 apparat spottbillig. Ernst, Dramen-
 straße 106, III.
Fahrräder
 Erlaubnisfreie Stadtfahrerungen
 7.—, Multipler, Beinhelmerstraße 4
 (Bier). 174/19
 Karbid 0,40, Karbidlampen 1,25
 bis 4,50. Lieferverläßlicher Ermäßig-
 ung. Multipler, Beinhelmerstraße 4
 (Bier). 174/20

die enes
 Silberachen, Bruchhüter, Cued-
 Silber, Kupfer, Holzgug, Weßling
 Etanillopapier, Jinn bis 4,70. Nickel,
 Aluminium, Blei, Zint, Glühbirnen-
 glöh, höchstzahlend. Silberhämmererei-
 Metall - Einstandsureau, Beders-
 straße 31. Telefon Alexander 4243.
 Silberachen uhm, Brillanten,
 Berlin, Wandhölzer kauft höchst-
 zahlend Queller Kotowicki, Sep-
 telstraße 30a.
 Cuedhüter, jeden Posten zu
 höchsten Preisen kauft "Metall-
 kontor", Alte Jakobstraße 138 und
 Kottbuserstraße 1 (Kottbuserstr.).
 Briefmarken - Sammlung kauft
 Grohmann, Spandauer Straße 1b.
 Silberachen, Cuedhüter, Etanillo-
 papier, sämtliche Metalle höchst-
 zahlend. Edmelle Christian, Köpen-
 ickerstraße 20 (gegenüber Pan-
 teuffelstraße 2).
 Wabrabankauf Linienstraße 19.
 Silberhämmererei, Silberhämmererei,
 Silberbruch, Nings, Ketten, Weßling,
 Nickel, Bierrohleitung, Selbeldedel,
 Flachentapeten, Blei, Zint, Etanillo-
 papier, Jinn bis 4,70, Ge-
 schürzen bis 3,00, Aluminium,
 Glühbirnenplättchen zu geschickten
 Preisen. Metallkontor Alte Jakob-
 straße 138 und Kottbuserstraße 1
 (Kottbuserstr.). Wochtplatz 12858.
 Metall - Einstands - Bureau,
 Grünweg 66, kauft alle Metalle
 höchstzahlend. 1147b
 Wabrabankauf, auch defekte,
 Bedersstraße 42. 172/14
 Gebrauchte Selbstkosten 11 Wenig
 das Stück. Gebrauchte Weinforten,
 auch angebotene, kauft jedes Quan-
 tum Kaufmann, Charlottenburg,
 Wollschloßstraße 30. Wilhelm 5676.
 Silberhämmererei von 5676,
 Berlin, Köpenickerstraße 29, kauft
 sämtliche Silberhämmererei, Silberachen,
 Treffen, Glühbirnenplättchen, Cuedhüter,
 photographische Rückstände, Kupfer,
 Weßling, Jinn, Zint, Blei, sowie sämt-
 liche Metalle. Eigene Schmelze und
 Schmelzwerk, direkte Verwertung.
 Vertretungsstelle. Telefon Kottbu-
 serstraße 3476. 174/17
Interieur
 Mandolinenpiel, Gitarren-
 Lautenpiel, Wandhölzer, Drei-
 monatskursus zur perfekten Aus-
 bildung. 6.— Monatsonorar. Aap-
 pier, Violoncellist. Ernst, Dramen-
 straße 106. Lehrinstrumente billig.
 Englischen Unterricht für An-
 fänger und Fortgeschrittene, sowie
 deutsche und französische Stunden er-
 teilt G. Swienty, Charlottenburg,
 Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.
 Untenstehende Geschäfte
 empfehlen sich b. Einkauf.
Kolonialwaren
 Fritz Hübner, Schömannstr. 11.
Kaffee-Restaurant
A. Zund sel. Wwe.
 Filialen und Niederlagen
 in allen Stadtteilen
 Nur reelle Qualitäten
 Anerkannt verlässliche Bezugsquelle
 Kaffee, Tee, Kakao
 und Schokolade etc.
 Hamburger Kaffee-Importgeschäft
 Emil Tengelmann
Mahlmüllungen
 Bethke, Georg, Wollschloß-
 straße 44-
 Neukölln, Weßlingstr. 21, Kaiser-Friedr.
 Str. 84, Weßlingstr. 139, Friedr.-
 str. 22
 Troptow, Grün-Str. 84.
Gaeg, Otto Charlotten-
 burg,
 F. Pingmacher, Colonnenstr. 48.
 F. W. Sichter, Wrang-
 elstr. 73
 Hermann Meyer, Schömannstr. 11.
Photogr. Apparate
 M. Albrecht 50, Kottbuserstr. 2.
 auch Gelegenheitsk.
 Photo-Jansen, Hauptstr. 23

Berliner Konzerthaus.
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
 Heute:
Großes Eröffnungs-Konzert
 Berliner Konzerthaus-Orchester
 Leiter: Komponist Frz. v. Blon.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Wochentäglich nachmittags:
Gr. Nachmittags-Konzert bei freiem
 Eintritt.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Meierei C. Bolle
 A.-G.
 Berlin N.W. 21 Alt Moabit
 111 103 11
 Altster und größter
 Milchwirtschaftlicher
 Grossbetrieb
Schreibwaren
 O. Prochnow, Wollschloßstr. 43
Uhren u. Goldwaren
 Lehmann, Al. v. Frankl, Allee 44
Versicherungen
 "Deutschland" Berlin
 Arbeiterversicherung - Schutz-
 Sierbekassenversicherung, Straße 2.
Wirtschaften, Etablisseme.
 O. Kohnert, (Hptl.), Brandenburgerstr. 11
Original-Schultheiß-Ausschank
 Alexanderp., Rich. Schömannstr.
Mahlwerk
 Frau A. Pagel, Kolonialwaren.
Marlenhof
 H. Wagner, Kottbuserstr. 11, Fiesch-Wasser
Spandau
 Schauerstein, Köpenickerstr. 13, Fiesch-Wasser

Franz Abraham
 Farb. Messing- u. Zinnwerk-Kell.
 C. 25 Berlinstr. 5a, Fernsp. Kgl. 12705
Wollschloß
 Neukölln
 Aussegrübenstr. 23.
 Kottbuser-
 Damm 79.
Passage-Bad Kottbuser-
 Damm 79.
 Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Bäder u. Kurbestellen
 Hr. Friedrich, Eisenbahnstr. 21.
Oskar Hanke's Brotdarkelei
 75 Geschäfte
 in allen Stadtteilen Berlins
 sowie in Neukölln u. Treptow
 Grenzndat 1292.
 F. Gessner, Schömannstr. 14.
 G. Meier, Grünbergstr. 27.
 Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 24.
Turban Filialen in allen
 Stadtteilen.
 Emil Werk, Samariterstr. 5.
 Otto Wolff, Treptow, Kröllstr. 16
 Zachar, Gr.-Lichterf., Chausseest. 35a
 Paul Zastrow, Stromstr. 39.
Bandagen, Gummiw.
 R. Hauke, Stralauer Str. 56.
 E. Kraus, Kommandantenstr. 55.
 A. E. Lange, Brunnenstr. 106
Erscheint 2 mal
wöchentlich.
Walter, Her, Käse
Wilhelm Göbel
 25 eigene Filialen.
August Holtz
 15 Detail-
 Geschäfte.
 Herm. Kunst, Culmstr. 29
Gebrüder Manns
 48 eigene Detailgeschäfte
Kosmalla, E., 4 Detail-
 Geschäfte
Schröter, R.
 43 Verkaufsstellen 43
Uhly & Wolfram
Ogarenfabriken
JUHL
 250 GESCHÄFTE
J. Neumann
 200 Niederlagen
Bierbrauerei, Herdandig
Brauerei Bützow
 empfiehlt
Qualitätsbiere
 ersten Ranges
Osw. Berliner
 Ur-Berliner, hell und dunkel
C. Habels Brauerei
 hell - Habelbräu - dunkel.
Münchener Brauhaus
 Berlin und Oranienburg
Trinkt Wanninger Bier!
Weissbier, C. Breithaupt,
 Pallasdenstr. 97 Tel. Ept. 281, 282
Oregon und Farbon
 Werder-Broderie, Brückenhofstr. 24
Essigfabriken
Timmer-Essig
 überall erhältlich!
Cacao, Schokolade, Confitüren
SAROTTI
 Kakao und Schokolade
 preiswert
 beliebt in jedem Haushalt.
Eisen, Stahlw., Waffen, Werkz.
 Carl Jung, Stromstr. 31.
 Röhmann, P. Müllerstr. 10b, E. Soest
Flisch- u. Wurstw.
W. Beck
 Inh.: Herm. Gerbach
 Charlottenburg, Berlinstr. 58-59
 Fleisch- und Wurstwarenfabrik
 Willy Gerlach, Petersburgerstr. 31
 Otto Kogel, Alte Jacobstr. 26
 Hooeckerstraße 43.
 Luecke, Joh. Fleisch u. Wurstwaren
Höte, Mützen, Pelzwaren
 Schoerr, Herm., Wilmersd.-Str. 45
Vester, E. Kottbuser-
 Damm 1319
Herrn- u. Knabengard.
J. Baer
 Fabisch & Co. Köpenicker-
 Leske & Slopecki, Schömann-
 Allee 7